

der sind errichtet worden. Das im Heideparck bei Niederhaverbeck gelegene Vereinshaus „Heidetäl“ ist mit Verpflegung, das im Stubachtäl gelegene Vereinshaus „Stubachtäl“ ist nach der Art der unbewirtschafteten Alpenvereinshütten eingerichtet.

Dem Verein ist es gelungen, den Eigenbesitz im Alpenparck schon ganz, den im Heideparck zum größten Teil zu erwerben. In diesem Jahr ist durch den Ankauf des Gutes Lüttsberg der südliche Teil des Heideparckes in die Hand des Vereins gekommen.

Mögen alle Naturfreunde dazu beitragen, daß das schöne Werk bald vollendet wird, das noch späteren Geschlechtern Zeugnis von dem durch keinerlei äußere Einflüsse zu brechenden Willen des deutschen Volkes, sich seine Natur in voller Schönheit zu erhalten, ablegen wird.\*

## Naturkunde.

### Kleine Nachrichten.

**Urwald an der Rheinmündung im Bodensee.** Vom Pfänder aus hatte ich die ausgedehnten Auenwälder an der alten ursprünglichen Rheinmündung, westlich von Bregenz, hinter dem Kloster Mehrerau, gesehen und sogleich war in mir der Wunsch aufgestiegen, in diesen Auenwäldern umherzustrichen und auf Entdeckung auszugehen. Am Strande entlang kommt man von Bregenz in etwa  $\frac{3}{4}$  Std. an den Beginn des dichten, niederen Auengestrüppes, das hier auf dem Schwemmland des Rheins entstanden ist. Wir hatten für unsere Entdeckungsfahrt sehr ungünstiges Wetter gewählt. Nicht nur, daß es von oben herunter rieselte, auch der Untergrund war durch wochenlangen Regen derartig aufgeweicht, daß auf den engen Wegen, die eigentlich wohl nur der Kiesabfuhr dienen, kaum durchzukommen war. Dafür wurden wir freilich reichlich entschädigt durch das Vogelfonzert, das aus dem hauptsächlich aus Weiden bestehenden Jungwald erklang. Besonders geschwätzig waren die Grasmückenarten, Meisen und Raubfänger, die wir dort hörten. Sie ließen sich durch unsere Gegenwart auch gar nicht beeinträchtigen in ihrem eifrigen Geplauder. Sie waren offenbar nicht gewöhnt daran, von Menschen behelligt zu werden; denn die wenig verlockenden Wege werden wohl die Mehrzahl der Besucher von Bregenz davon abhalten, in dieses Neuland vorzudringen. Auch wir waren nahe daran, den grundlosen Wegen durch rasche Flucht nach rückwärts zu entgehen; aber da wir schon mitten im Moraste steckten, hielten wir es doch für das Klügste, diese sumpfigen Auenwälder durchzustochen und wir wurden denn auch, nachdem wir uns vielleicht eine halbe Stunde mühselig den Weg durch all den Schmutz gebahnt hatten, belohnt durch festen Grund. Dieser feste Grund waren allerdings nur die ausgedehnten Kiesbänke, die der Rhein jahraus, jahrein hier vor seinem Eintritt in den Bodensee abläßt. Möven segelten über dem Flusse und der Wögel Gezwitscher drang in seiner Vieltönigkeit bis zum Flußbette heraus. Auch

\* Anmeldungen zum Verein Naturschutzparck e. V. nimmt entgegen die Geschäftsstelle in Stuttgart, Pfisterstraße 2 D. Der Mindestmitgliedsbeitrag beträgt 3 RM. = 5 S.

die Flora dieser Auenwälder bot manches Interessante. Vor allem fielen uns die vielen Weidenarten auf, die hier vertreten waren. Buchen, Eichen, Erlen und hier und da auf einer verträumten Moortwiese, deren wir einige flußaufwärts entdeckten, eine einsame Birke. Auch ein Heckenröschen lugte hervor vom Rande des Waldes. Blumen — Wicke, Hahnenfuß, Taubnessel — belebten, wenn auch nicht sehr zahlreich, immerhin die Landschaft.

Das ganze Bild dieser Auenwälder war neuartig und interessant und die Unwegsamkeit des Gebietes, das wohl für ein Ausflugsgebiet kaum in Frage kommt, außerdem die Tatsache vielleicht, daß dort, so viel ich höre, einzeln wilde Schwäne brüten sollen (ich selbst konnte allerdings davon nichts entdecken), würde wohl dazu berechtigen, dieses interessante Neuwaldland als Naturschutzgebiet zu erklären. Es könnte damit trefflich gezeigt werden, wie in diesen Waldneubildungen Flora und Fauna sich entwickeln und würde schon aus diesem Grunde dem Naturfreunde viel Neues sich erschließen.

Dr. G. W. Frickhinger, München.

**Floristisches aus der Gegend von Herzogenburg.** Von meinem Landaufenthalt zurückgekehrt, will ich über das Vorkommen einiger seltener Pflanzen in meinem heurigen, botanisch scheinbar noch ziemlich unerforschten Beobachtungsgebiet (Herzogenburg-Traismauer-Mautern-Obrißberg) Mitteilung machen. Leider stößt dies auf einige Schwierigkeiten, da eine allzu genaue Fundortsangabe unseren Lieblingen und Schüllingen nur zum Nachteil gereichen würde und von gewissenlosen, gewinnfüchtigen Leuten zu allerlei Mißbrauch werden könnte. Dem wirklich daran interessierten Botaniker ist andererseits nichts unangenehmer und ärgerlicher, als wenn er bei interessanten Berichten über Pflanzenbeobachtungen nur unbestimmte, zu allgemeine oder gar keine Fundortsangaben vorfindet. Jede Nachprüfung und Bestätigung der Beobachtungen ist dadurch zunichte gemacht und man ist auch nicht immer gleich in der Lage, mit dem Autor persönlich zu sprechen. Ich ärgerte mich selbst schon oft über unbestimmte Fundortsangaben, nicht, weil ich die Absicht (welche mir ja vollkommen fern liegt) hatte, die Pflanze in gewinnfüchtiger Weise auszurotten, sondern weil es sich oft um Pflanzen handelt, die ich noch nicht gesehen hatte und die ich mir ansehen wollte. Allerdings die Erhaltung und der Schutz der seltenen Pflanzen liegt uns am meisten am Herzen und ist auch das Wichtigste und so will ich für meine nachfolgenden Pflanzenbeobachtungen keine weiteren Fundortsangaben als die schon oben niedergeschriebenen (im Raume Herzogenburg-Traismauer-Mautern-Obrißberg) machen. Ich konnte in dieser Gegend nachfolgende seltenere Pflanzen beobachten.

Im Rotföhrenwald: Sehr selten *Goodyera repens* (Kriechendes Netzblatt) und ebenfalls selten *Chimophila umbellata* (Doldiges Wintergrün), etwas häufiger *Pirola rotundifolia* (Rundblättriges Wintergrün) und *Cephalanthera rubra* (Rotes Waldvögelein).

Auf trockenen, sonnigen Hängen: *Jasione montana* (Berg-Schafgarbe) zerstreut, aber stellenweise nicht selten; *Seseli Hippomarathrum* (Pferdebergfenchel) halte ich für eine seltenere Pflanze, da ich sie bisher nur in dieser Gegend gefunden habe; ich wäre für Mitteilungen über ihr Vorkommen in

anderen Gebieten von Niederösterreich sehr dankbar; *Allium flavum* und *montanum* (Gelber und Berglauch), beide stellenweise häufig; *Euphrasia lutea* (früher *Orthantha lutea*, gelber Augentrost), vereinzelt; *Campanula sibirica* (Sibirische Glockenblume); *Filago arvensis* (Acker-Fadenkraut); *Anthemis tinctoria* (Färber-Kamille) selten; *Vicia pannonica* (Pannonische Wicke), vereinzelt.

Auf sonnigen Holzschlägen im Wald vereinzelt *Erechthites hieracifolia* (Trug-Kreuzkraut), eine interessante, aus Nord-Amerika erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eingeschleppte Compositae.

Auf trockenen Wiesen: *Lathyrus megalanthus* (Großblütige Blatterbse), eine prächtige Pflanze; *Linum flavum* (Gelber Lauch); *Ophrys fuciflora* und *apifera* (Hummel- und Bienen-Nagelwurz), beide selten.

Auf Äckern und Felsen: *Adonis flammea* (Feuerroter Adonis), sehr vereinzelt; *Ajuga chamaepitys* (Acker-Günsel), ziemlich häufig; *Oxalis stricta* (Steifer Sauerflee) auf einer einzigen Stelle.

Schutz und Erhaltung dieser Arten lege ich allen wärmstens ans Herz.

Robert Fenz, Wien.

**Ein kleiner Kerl, ein großer Held.** Auf einer Wanderung durch die Wachau begriffen, kam ich Anfangs Juli d. J. auch durch den Ort Wösendorf. Aus einem Grasgarten brachen plötzlich vor mir mit viel Geschrei eine Schar Hühner hervor. Voran der Hahn. Bei dem blitzlichtraschen Wilde hatte es den Anschein, als hätte das Hühnervolk beim Durchbruch der Hecke einen Schmetterling aufgestöbert. Etwas ähnliches Unbestimmtes schien über den Köpfen der Fliehenden zu schweben. Ich spähte über den Zaun, um die Ursache zu erforschen. Keine Katze, kein Hund; kurz, es war nichts zu sehen. Durch das Gatter trieb ich die Hühner wieder in den Garten zurück. In der Mitte des Gartens, bei einem großen Birnbaum angelangt, schoß plötzlich aus den Zweigen eine Gartengrasmücke (*Silvia hortensis*) auf die Hühner herab und trieb sie in die Flucht. Sie flog zuerst dem Hahn an den Kopf, kniff ihn im Flügel in den Kamm und trieb ihn als ersten davon. Den Hühnern widerfuhr abwechselnd das Gleiche. Die Zurückbleibenden wurden besonders eifrig angetrieben.

Es war ein herrlicher Anblick, diese großen Vögel mit Geschrei und ausgespreiteten Flügeln vor diesem kleinen Wicht fliehen zu sehen. Am Birnbaum entdeckte ich die Brut der Grasmücke. Sie war schon ausgewachsen und suchte gleich den Alten in den Zweigen Futter. M. Freinfalk.

**Ver spätete Zugvögel.** Am 7. Oktober beobachtete ich in Türnitz ein Paar Schwaben, die ganz vereinsamt auf einem Telegraphendraht bei strömendem Regen saßen. Am 30. September, da warmes Föhnwetter herrschte, flogen in der Umgebung von Wr.-Neustadt massenhaft Schwaben auf Futtersuche. Von Schwarmbildungen oder Sammeln war nichts zu sehen, die Tierchen benahmen sich genau so wie zur Sommerzeit. Dr. Wolfner.

**Nachträge zur Tierwelt Wiens.** Im Oktoberheft 1928 dieser Blätter gibt Herr Dr. Otto Wettstein eine entzückende Schilderung vom Tierleben der Großstadt Wien. Wenn es nun erlaubt wäre, so möchte ich sagen, daß Herr Dr. Wettstein zwei Tierformen beim Aufzählen der Säugetiere übergangen hat, deren eine in letzter Zeit besonders häufig auftritt, es ist dies das Eich-

hörnchen, das man in dem Viertel Neue Weltgasse, Kuppelwiejergasse und Eitelberggasse oft sehen kann. Dann noch der Igel. Letzterer war bis 1914 in dem eben erwähnten Viertel nicht selten, in neuerer Zeit wird er gezüchtet. Einzelne Gärtner und Hausmeister halten ihn statt der Katze zur Mäuse- und Ungeziefervertilgung. Gewiß eine erfreuliche Einführung, die sich nur mehr durchsetzen sollte. — Auch in Piesing sind die Steinmarder manchmal unbetene Gäste in den Hühnerställen. Vor zwei Jahren wurde einer im Tanzsaal von Drehers Gasthaus, 13., Hauptstraße, von Hundern gestellt und dann getötet.

M i m i R ö n i g.

Gestatten Sie mir ergänzend zu dem kürzlich in Ihrem geachteten Blatt erschienenen Artikel betreffend die Fauna Wiens nachzutragen, daß auf Wiener Boden gar nicht zu selten Maulwurf und Igel vorkommen, ebenso die Wisamratte, die sehr angriffs-lustig bis in die inneren Bezirke vorge-drungen ist.

Der hier schon selten erscheinende Birkenspinner ist vor ungefähr zwei Jahren in geradezu verheerender Weise in Wien sogar im Stadttinnern aufgetreten und zwar im Raipark, wo sich eine Reihe von sicher über hundert-jährigen Pappeln befinden, die meiner Kindheits-erinnerung nach schon in ihrer Mächtigkeit bestanden, als hier noch keine Stadtbahn existierte, aber ein kleiner Naturpark „Am Schanzel“ da war. Im Sommer 1926 waren Birkenspinner-raupen zu hunderttausenden über die alten Bäume hergefallen, so plötzlich und in so ungeheurer Menge, daß sie nicht nur Blätter, sondern auch den Hauptstamm und die Zweige bis zur Spitze grauweiß überjät hatten und der Boden rings um diese Bäume reichlich voll der Spinner war. Die an-fangs seitens der Stadtgardendirektion unternommenen Abwehr-er-suche waren gänzlich nutzlos. Die Bäume waren kurzweg von unten bis zur Spitze hinauf vom Laub völlig kahl gefressen, was merkwürdig und unheimlich genug an-zusehen war mitten im übrigen Grünen und Blüten im Früh-sommer. Es hatte schließlich schon den Anschein, als ob die alten Herren völlig das Zeit-liche segnen müßten — der Eindruck des Absterbens war allzudeutlich — da griffen die Gärtner radikal ein: es wurden an den Stämmen ringsum kräf-tige Einschnitte gemacht (die übrigens heute noch deutlich sichtbar sind). Dann wurden die betreffenden Stellen mit Teer bestrichen und nach ein paar Mo-naten konnte man ein ganz zaghaft leises Sicher-holen der Bäume bemerken. Seit dieser Zeit war der Birkenspinner hier nicht mehr zu bemerken. —

Bezüglich der Spaken-versammlungen möchte ich darauf hin-weisen, daß auch bis vor etwa zwei Jahren auf der Ringstraße an der Uni-versität (linksseitig der Front, gegenüber dem Liebenbergdenkmal) ein Spaken-parlament tagte, ebenso zwischen Sühnhaus und Polizeidirektion und auch auf einem bestimmten Baum im Börsepark, auf welchen, ganz sicher bewußt erwählten Objekten und immer wieder nur auf diesen ganz bestimmten, tau-sende von Sperlingen sich einfanden, um manchmal tagsüber, meist aber in den Spätnachmittagsstunden ein tosendes Gezwit-scher anzustimmen, so als ob einer den andern förmlich überschreien wollte. Die Bäume in diesem Falle waren, wenn ich nicht irre, Platanen. Oft und oft ist es mir durch den Kopf gegangen, daß diese so ungeheuer lärmenden und richtig an einen Wasserfall gemahnenden Massen-versammlungen doch einen ganz bestimmten Zweck haben

müssen. Wurden die Tiere durch irgend ein ungewöhnliches Geräusch der Straße aufgeschreckt, so flogen sie wohl auf und stoben auseinander, kehrten aber bald wieder an ihre Plätze zurück und begannen ihr Schreikonzert von neuem. Nachts fand ich die Tiere en masse auf denselben Bäumen schlafend.

Auffallenderweise ist es aber in den letzten Jahren um diese Stätten stille geworden. Sollten das nicht auch die Autos auf ihrem Gewissen haben?  
Arthur Steinitz.

## Naturschutz\*.

### In unserem Sinne.

**Aus Obersteiermark.** Ein Paar Wanderfalken brütet schon mehrere Jahre, sorgfältig geschützt, in einem Graben nächst St. Georgen a. d. Mur.

An einer muraufwärts gelegenen Felswand hütet der Schloßherr des nahegelegenen Schlosses mit großer Sorgfalt ein Uhu paar, das auch jedes Jahr brütet.

Abendfalken horsten jedes Jahr in einem südlich der Bundesstraße und östlich Beltweg gelegenen Wäldchen. Sie sind derzeit von Schießern noch verschont.

Der Mittelspecht kommt nicht allzu selten in den von den Hammergewerken verschonten Buchenwäldern auf der Abflize nördlich Knittelfeld (in der Spezialkarte 1 75 000 theoretisch „Adlerkuppe“ genannt) vor. An derselben Stelle brüteten noch vor einigen Jahren ein paar Schlangensadler, die Herr Karl von Arbesberg-Mattburg jun. (Schloß Spielberg) sehr häufig mit den damals nicht seltenen Schlangen zum unbekannt gebliebenen Horste fliegen sah.

Wespenbussarde, Turmfalken und Mäusebussarde, früher eine Zierde des weiten Eichfeldes, sind heute dank der eifrigen Tätigkeit müßiger Eisenbahnpensionisten, die mit Uhu auf dieses ungefährliche Flugwild ebenso eifrig losziehen, als jene armen Teufel mit Wut auf ihren nächtlichen Feind stoßen, fast ausgerottet. Einer dieser gedankenlosen Schieser, die so wirksam an der Verarmung der Natur mitarbeiten, wies 6 „Savichte“ (selbstverständlich nur Wespenbussarde) vor und war von dieser seiner irrigen Meinung, einen gefährlichen Raubvogel statt des unschuldig reizvollen Wespenbussardes erlegt zu haben, nicht abzubringen.

Dagegen nehmen in erfreulicher Weise die Baumfalken zu, die an den heuer besonders zahlreichen Schwalben nützliche Auswahl treffen, sodaß nur die besseren Flieger unter diesen die Nisotti unserer Nachbarn ausfüllen helfen werden.

Die Waldschnepfe brütet ziemlich verbreitet, aber nicht häufig von 1200 Meter aufwärts. Eine alte Waldschnepfe mit 3 Jungen wurde im Juli von einem sehr verlässlichen alten Jäger anlässlich der Rehbockpirsch nach einem Gewitterregen um 4 Uhr Nachmittags auf einer Wiese in dieser beläufigen Höhe gesehen.

\* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. D. Schriftlitz.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [1928\\_9](#)

Autor(en)/Author(s): Frickhinger Hans Walter, Penz Robert, Preinfalk Anton, Mollner E., Steinitz Arthur

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten 131-135](#)